

# Malaysias „nationale Kultur“

## Einheit in der Vielfalt?

In kaum einem anderen Land ist das kulturelle und religiöse Leben von einer so großen Vielfalt geprägt wie in Malaysia. Islamische Malayen auf der malaiischen Halbinsel und die Ureinwohner Sarawaks und Sabahs erlebten während der britischen Kolonialherrschaft einen gewaltigen Zustrom von chinesischen und indischen Zuwanderern, so daß heute die 16 Millionen Bevölkerung zu 36% chinesischer und 10% indischer Abstammung sind. Die Briten hatten ihnen klare ökonomische Rollen in der Kolonialwirtschaft zugewiesen - Chinesen als Arbeiter in den Zinnminen und den Hafentädten, Inder als Arbeiter/innen auf den großen Kautschukplantagen - um den Status der kleinbäuerlichen Malayen nicht zu verändern. 'Teile und herrsche' war das Motto. Obgleich es nach der Unabhängigkeit zögernde Versuche gegeben hat, diese sozialen und ethnischen Schranken aufzulösen, haben die verschiedenen ethnischen Volksgruppen insbesondere auf der malaiischen Halbinsel ihre jeweilige Identität zu wahren gesucht, allerdings nicht ohne Spannungen untereinander, die 1969 zu schweren Rassenunruhen führten. Die kulturelle und religiöse Verschiedenheit macht es schwer, eine gemeinsame nationale, kulturelle Identität aufzubauen. Gerade in den letzten Jahren hat die ethnische Polarisierung wieder stärker zugenommen. Chandra Muzaffar, Präsident der Reformbewegung "Aliran", selbst ethnisch indischer Abstammung und Konvertit zum Islam, beschrieb in einem Aufsatz 1981 die nationale Kultur Malaysias und "Alirans" Vorstellungen, wie sie sich weiter entwickeln sollte. Wir drucken im folgenden eine leicht gekürzte Übersetzung dieses Aufsatzes, der den Titel "Was ist nationale Kultur?" trägt, ab.

Wie sieht die kulturelle Situation heute in Malaysia aus? Zunächst gibt es die Kulturen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Malayen, Chinesen, Inder und andere sind durch ihre Sprachen, Religionen, Gebräuche, Gewohnheiten, ihre Küche und was auch immer voneinander getrennt. Das heißt nicht, daß die gesellschaftlichen Schranken scharf und rigide sind. Was Sprache, Essen, Kleidung und eine Reihe von anderen Dingen angeht, gibt es bereits einige Anzeichen dafür, daß gesellschaftliche Schranken niedriger werden, Nichtsdestoweniger können wir weiterhin von unterschiedlichen Kulturen und Gesellschaften sprechen. Man kann immer noch davon ausgehen, daß es keine allumfassende malaysische Kultur gibt.

In jeder Kultur werden die oberflächlichen, sichtbaren Elemente am stärksten hervorgehoben. In der malaiischen Kultur sind zum Beispiel religiöse Rituale weit wichtiger als die zugrundeliegenden religiösen Werte. So wird lieber der Art und Weise zu beten, große Be-

achtung geschenkt, als seinem Nachbarn zu helfen. Genauso ist es bei den Chinesen weit wichtiger, alte Feste wiederzubeleben (von denen viele in China längst nicht mehr begangen werden), als die universalen Ideale der chinesischen Philosophie zu erforschen. Bei den Indern hat das Vollziehen zahlreicher religiöser Zeremonien den Vorrang und nicht die Erforschung der beständigen Werte des hinduistischen Gedankenguts.

Diese Äußerlichkeiten sind nicht nur in bezug auf die Religion zum Problem geworden. In den Heimatgebieten aller Hauptkulturen Malaysias gibt es traditionelle Musik und Literatur, Tänze und Romane von großer Tiefe. Aber sie sind nicht in den Vordergrund getreten. Statt dessen besteht die hauptsächlichliche Zerstreung in billigen Filmen ohne wirklichen Wert, in Filmmagazinen und in Klatsch über Filme.

Als ob all dies noch nicht schlimm genug wäre, wissen die drei Bevölkerungsgruppen sehr wenig

voneinander. Da jede Bevölkerungsgruppe vor allem die äußerlichen Riten und Zeremonien betont, sollten Mitglieder einer anderen Gruppe eigentlich etwas über diese Dinge wissen. Aber selbst dies ist begrenzt. Über die zugrundeliegende Philosophie herrscht natürlich totale Unkenntnis. Dieses Vakuum wurde noch mit allen möglichen ethnischen Vorurteilen und Stereotypen gefüllt, was die Sache noch schlimmer macht. Malayen gelten als faul, Chinesen als egoistisch, Inder als dreckig.

Obendrein war der Einfluß westlicher Kultur keinesfalls positiv. Einige gesunde Elemente, wie die Vorstellung einer rationalen Verwaltung, der Notwendigkeit allgemeiner Dienstleistungen, die der demokratischen Regierungsform und so weiter, sind in unsere Gesellschaft eingesickert. Aber keine dieser Ideen hat wirklich Fuß gefaßt. Was Fuß gefaßt hat, sind hier die oberflächlichen Aspekte westlicher Kultur. Die "Pop-Kultur" und die "Konsumkultur" sind zwei hervorstechende Beispiele. Der beste Beweis für den Einschlag der westlichen Pop-Kultur ist der Fimmel vieler unserer Jugendlichen für westliche Songs und Filme, für Kleidung und Haartracht westlicher Sänger und Filmstars. Sogar die typisch amerikanische Sprachweise, die durch Filme und Fernsehprogramme übertragen wird, ist sehr populär. Werbung ist eine der Hauptverantwortlichen für die Konsumkultur, die sich schnell im Land ausbreitet. Der Kauf der neuesten Mode (selbst wenn man es sich eigentlich nicht leisten kann), der hübschesten Schuhe und Handtaschen, sich das Wohnzimmer mit den kostbarsten Gegenständen, die man sich nur vorstellen kann, möblieren, den Wagen so oft wie nur möglich wechseln, all das ist Teil der Konsumkultur, die in der Tat ein nationales, kulturelles Merkmal geworden ist.

### Die Rolle der Eliten

Diese Konsumentenmentalität wird durch die Dominanz von ökonomischen und politischen Eliten gestärkt und unterstützt, die wünschen, daß sich unsere Gesellschaft in dieser Weise entwickelt. Tatsächlich wird der Lebensstil dieser Eliten von den Massen imitiert. Bei allen Völkern hat die Kultur der oberen Klasse großen Einfluß auf die Gesellschaft. Die obere Klasse in Wirtschaft und Politik in Malaysia hat mehr negative als positive Qualitäten. Alle Schwächen der kulturellen Praktiken unseres Volkes, die wir bisher diskutiert haben, sind bei der oberen Klasse zu finden. In der Tat ist

die Schuld der oberen Klasse, soweit es das Konsumverhalten angeht, unverzeihlich. Die Mitglieder dieser Klasse stehen im Erwerb von Land und Geld, im Bau von Luxushäusern in Malaysia und entzückenden Penthäusern im Ausland, in der Wahl von ausländischen Schulen für ihre Kinder und Urlaubszielen im Ausland miteinander in Konkurrenz. Sie sind besessen von Reichtum und Vergnügen und das macht das Geben und Nehmen von Bestechungsgeldern zu einem gewöhnlichen, normalen Verhalten. Gier und Korruption sind in diesen Kreisen respektabel geworden.

Die kulturelle Situation in Malaysia ist düster. Sie ist durch folgende Charakteristika gekennzeichnet:  
a) Das Fehlen tiefer Werte und

Ideale, die die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen vereinigen könnten; b) die Gier nach oberflächlichen Dingen in jeder Bevölkerungsgruppe und in der ganzen Gesellschaft; c) die Unkenntnis über die kulturellen Philosophien der anderen; d) die Aufnahme negativer Elemente aus der westlichen Kultur; e) das Vorherrschen der Konsumentenpsychologie und f) die von der oberen Klasse ausgehende Verbreitung negativer Werte. Es ist kurz gesagt eine oberflächliche, dekadente, materialistische Kultur. In Anbetracht dessen ist man manchmal geneigt zu denken, daß der Name unserer Hauptstadt Kuala Lumpur (Sumpf Teich) adäquat unsere Situation umschreibt.



Vision eines multiethnischen Malaysias 1965

## Änderungsansätze der Nicht-Malayaen

Wie kann man mit dieser Situation fertig werden? Drei Ansätze sind hierzu entstanden. Der erste Ansatz ist innerhalb eines einflussreichen Teils der nicht-malaysischen Volksgruppe entstanden. Sie meinen, daß alle Kulturen Malaysias gleich behandelt werden sollten. Die Sprachen und Religionen aller Bevölkerungsgruppen sollten die Möglichkeit der freien und gleichberechtigten Interaktion haben. Sie sollen auch mit dem Westen in Interaktion stehen. Aus dieser Interaktion würde eine gemeinsame malaysische Kultur entstehen.

Die Stärke dieses Ansatzes ist die Erkenntnis der Notwendigkeit interkultureller Kontakte und Kommunikation. Er hat dennoch einige ernsthafte Schwächen. Erstens zeigt er keinerlei Verständnis für die Geschichte und den kulturellen Hintergrund des Landes. Historisch war Malaysia ein malaysisches

Gemeinwesen mit einer Verwaltungsstruktur, einem Wirtschaftssystem und vor allem einer eigenständigen Kultur. Die jetzige malaysische Nation ist vor diesem Hintergrund entstanden. Deswegen haben sowohl die malaysische Sprache als auch der Islam, eine tiefere und wesentlichere Verbindung zur Geschichte und der sozialen Entwicklung des Landes als die anderen Sprachen und Religionen, die es in Malaysia gibt. Ein Konzept, das alle Kulturen gleichstellt und dies nicht berücksichtigt, kann von Malayaen nicht akzeptiert werden und ebensowenig von den bewußten Nicht-Malayaen, die etwas von der Entwicklung von Gesellschaften verstehen. Zweitens gibt es in dem Ansatz keinerlei Hinweis darauf, wie die Interaktion der verschiedenen Kulturen vor sich gehen soll und wie sie sich dem Westen gegenüber verhalten sollen.

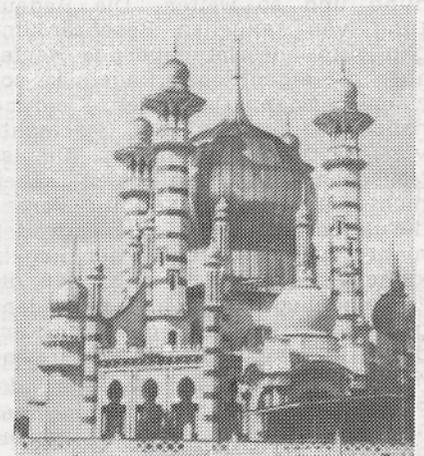
## ... der islamischen Fundamentalisten

Der zweite Ansatz, für den ein Teil der malaysischen Gesellschaft eintritt, ist ähnlich oberflächlich. Sie meinen, daß sich die malaysische Kultur auf den Islam gründen soll. Unter Islam verstehen sie natürlich ihre Interpretation des Islam. Außer dem politischen, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtssystem, die die Religion als Grundlage haben sollen, sollen ihrer Meinung nach auf Kleidung, Kunst, Musik, Literatur und jede andere kulturelle Aktivität nach den religiösen Prinzipien ausgerichtet sein.

Es gibt nur eine Stärke in dieser Argumentation, nämlich die Erkenntnis über die Notwendigkeit einer gewissen philosophischen Basis in der Entwicklung einer nationalen Kultur. Es bestehen jedoch ernste Schwächen in ihrer Denkweise.

Erstens: 50% unserer Bevölkerung sind keine Moslems. Kulturelle Werte, Einstellungen und Praktiken sind den Völkern überall sehr teuer. Die Erwartungshaltung, daß die nicht-muslimischen Bevölkerungsgruppen die islamischen Praktiken annehmen und einige ihrer eigenen gegenwärtigen Gebräuche ablegen werden, läßt einen hohen Grad an Ignoranz darüber erkennen, wie die Beziehungen der Bevölkerungsgruppen zueinander tatsächlich aussehen. Selbst wenn bestimmte Gebräuche und kulturelle Praktiken toleriert würden - wie es in der Gesellschaft von Medina oder dem Osmanischen Reich der Fall war - ist es unwahrscheinlich, daß eine islamische Kultur in Malaysia in der Lage sein kann, Moslems und Nicht-Moslems gleichermaßen das Gefühl der Einheit zu vermitteln. Viel zu lange wurde der Islam als die Ideologie der Bumi-

Foto: Nati's Weltführer Malaysia S.144



Ubudiah-Moschee in Kuala Kangsar

putra (Söhne der Erde) gesehen. Seit die Unterscheidung zwischen Bumiputra und Nicht-Bumiputra alle Gebiete der ethnischen Beziehungen gefärbt hat, hat auch der Islam aus der Sicht der Nicht-Bumiputra einen negativen Charakter angenommen. Es ist undenkbar, daß sie den Islam als nationale Kultur akzeptieren. In Gebieten, wo echte Akzeptanz einer islamischen Kultur von seiten nicht-muslimischer Minderheiten stattfand, war die gesamte Geschichte der Beziehungen zwischen Moslems und Nicht-Moslems völlig anders als unsere.

Zweitens: Die Befürworter einer auf den Islam gegründeten nationalen Kultur haben eine bestimmte Vorstellung von Islam, die nichts weiter ist als ihre eigene Interpretation des Islam. Ihre Ansichten über Kunst und Literatur, Wissenschaft und Technologie, Wirtschaft und Politik zeigen sehr deutlich, daß sie die fundamentalistische Richtung im Islam vertreten. Eines der hervorstechendsten Merkmale dieser Richtung ist ihre totale Unfähigkeit, die Realitäten des Wachstums und der Veränderungen irgendeiner Gesellschaft zur Kenntnis zu nehmen. Niemand negiert, daß in allen Kulturen das Bedürfnis besteht, an bestimmten beständigen Werten festzuhalten, die, wie die Naturgesetze, dem sozialen Sein einen bedeutungsvollen Rhythmus verleihen. Aber wenn jeder Aspekt von Gesetz, Literatur, Technologie und Wirtschaft von Vorschriften bestimmt werden, die in einem bestimmten Kontext entstanden sind, dann ist es unverkennbar, daß kulturelle Veränderungen nicht verstanden werden. Ein einfaches Beispiel macht das deutlich. Kulturanthropologen haben herausgefunden, daß es in vielen Gesellschaften, sowohl im Altertum als auch in der Gegenwart, grundlegende Aussichten von sexuellen Beschränkungen gab, die in verschiedenen Regeln zum Ausdruck kommen, was Anstand im sozialen Umgang von Mann und Frau angeht, Zurückhaltung in der Kleidung und so weiter. Die Bedeutung von sexuellen Beschränkungen sind allesamt dauernde Werte, aber die eigentlichen Regeln im sozialen Umgang und der Kleidung haben sich im Lauf der Geschichte von Mal zu Mal verändert. Die islamischen Fundamentalisten sehen nicht die Notwendigkeit für Veränderungen dieser Art. Die begreifen nicht, daß ein Wechsel der Regeln keinesfalls bedeuten muß, daß die zugrundeliegenden Werte nicht länger respektiert und geachtet werden. Um eine Analogie zu bringen: Wohlfahrt war in alten Tagen die Sache individueller Hilfe, aber heute gehört sie zu den institutionellen Einrichtungen. Die Form hat sich geändert, aber der zugrundeliegende Wert bleibt gleich.

Foto: Aliran Melayu 9/86, S. 21



### islamische Studentinnen

Weil die islamischen Fundamentalisten kein rationales Verständnis von Beständigkeit und Veränderungen der Kultur haben, kann von ihnen nicht erwartet werden, daß sie die Nation bei der Formulierung einer intelligenten Kulturpolitik führen.

### ... der Regierenden

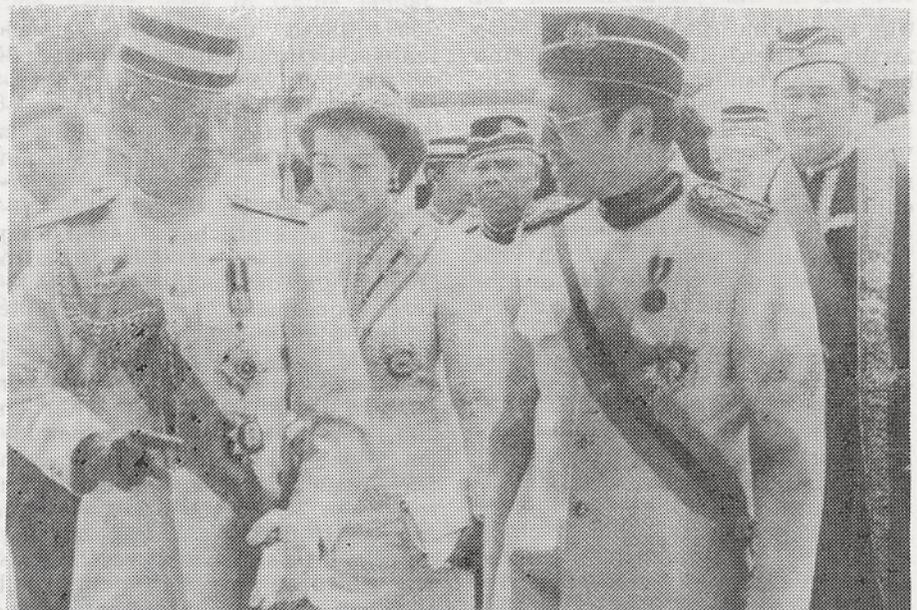
Dies führt uns zum dritten Ansatz. In gewisser Weise ist dieser Ansatz der wichtigste der drei, da er von den Regierenden ausgeht. Sie glauben, daß eine nationale Kultur auf einheimischen (vor allem malaisischen) Elementen basieren muß, aber gleichzeitig sollen passende nicht-einheimische Elemente in diese Struktur aufgenommen werden.

Dieser Ansatz hat zwei starke Seiten. Erstens: Anders als der erste, aber ebenso wie der zweite

schließt er die historische Grundlage des Landes mit ein. Zweitens: Wie der erste Ansatz, aber anders als der zweite, erkennt er die Notwendigkeit, die nicht-einheimischen Kulturen einzubeziehen. Er versagt jedoch in anderer Hinsicht. Er sagt nichts darüber aus, welche einheimischen Elemente die Basis der nationalen Kultur ausmachen sollen. Man kann annehmen, daß die malaisische Sprache und der Islam eingeschlossen sind. Aber sind es auch die malaisische Kleidung und malaisches Essen, malaisische Kunst oder sogar noch kritischer das traditionelle malaisische Wirtschaftssystem? Das ist eine wichtige Frage, denn das Konzept selbst unterscheidet nicht zwischen verschiedenen Elementen innerhalb einer einheimischen Kultur. Ganz abgesehen davon, spezifiziert sie das Verhältnis zwischen einheimischen, malaisischen kulturellen Elementen und einheimischen, nicht-malaisischen kulturellen Elementen besonders in Ost-Malaysia nicht.

Wie löst man die unvermeidlichen Widersprüche zwischen diesen beiden und zwischen diesen Elementen und dem Islam? Welche der nicht-islamischen Elemente sollten nichtsdestoweniger einbezogen werden? Ist die Aufnahme von indischer Musik und chinesischen Instrumenten in ein malaisches Tanzdrama die Art von Einbeziehung, die man sich vorstellt? Oder heißt Einbeziehung etwa Zuteilung bestimmter Zeitspannen für nicht-einheimische kulturelle Einlagen in einem ansonsten einheimisch dominierten Varieté-Programm? Noch wichtiger, welches sind die Leitlinien in diesem Zusammenspiel zwischen einheimischer und nicht-einheimischer Kultur? An welchem Punkt wird ein nicht-einheimisches Element einheimisch? In der Tat, wie werden einheimische und nicht-einheimische Elemente definiert?

Foto: New Straits Times



Der Wahlkönig (l.) und der Premierminister (2.v.r.)

## Die Vorstellungen Alirans: Betonung der gemeinsamen Werte

Was ist also die Alternative? Der Aliran-Ansatz unterscheidet sich von den drei vorhandenen Ansätzen in einem Punkt. Wir betonen die zugrundeliegenden Werten nicht die äußeren Strukturen; für uns ist die Botschaft wichtiger als das Medium.

Wie gehen wir dabei vor? Als erstes werden wir die Philosophie, die dem Islam zugrunde liegt, erforschen. Unter islamischer Philosophie verstehen wir die Sichtweise über das Verhältnis zwischen Menschen und Gott und alles, was damit verbunden ist, so wie den Sinn des Lebens, das Schicksal des Menschen, seine Beziehung zu den Mitmenschen, zur Natur und zum Universum. Im einzelnen heißt das all jene ethischen Werte und Prinzipien, die der Mensch in seinem persönlichen und sozialen Umfeld beachten muß.

Warum fangen wir damit an, die islamischen Werte und Prinzipien zu untersuchen? Der Grund ist einfach. Der Islam ist die Religion, die aufs engste mit der Geschichte und der sozialen Entwicklung des Landes verknüpft ist. Eine nationale Kultur muß ihre Basis in der Geschichte des Landes haben.

Aber wir dürfen nicht beim Islam stehenbleiben. Wenn wir das täten, wäre unsere nationale Kultur für die Nicht-Moslems bedeutungslos. Wir müssen zwischen den islamischen Werten und den nicht-muslimischen Kulturen eine Verbindung finden. Das bringt uns zum zweiten Schritt. Wir müssen die buddhistischen, konfuzianistischen, taoistischen, hinduistischen und christlichen Philosophien ebenso sorgfältig untersuchen, ihre zugrundeliegenden Werte und Prinzipien.

Unsere Untersuchung wird zeigen, daß ebenso wie der Islam die mei-

sten dieser Philosophien anerkennen: a) das spirituelle Schicksal des Menschen und die spirituelle Grundlage seiner Existenz, b) die Unverbrüchlichkeit (Heiligkeit) des Menschen und seine moralische Pflicht, eine gerechte Welt zu schaffen, c) die Bedeutung der Kultivierung ethischer Werte wie Freundlichkeit, Mitleid, Liebe und Selbstlosigkeit beim Individuum, d) die Bedeutung der Schaffung einer ethischen Sozialordnung ohne Unterdrückung, Ausbeutung, Gier und Korruption, in der die Menschen zusammenarbeiten und füreinander sorgen, in der Frieden und Harmonie sich durchsetzen, e) die Bedeutung der Nutzung der Gaben der Natur in harmonischer Weise, so daß die Bedürfnisse jedes Menschen befriedigt werden können.

Ganz abgesehen von diesen generellen Werten bekennen sich sowohl die islamischen als auch die nicht-islamischen Philosophien zu einer Menge spezifischer Prinzipien sozialen Lebens. Sie glauben an sexuellen Anstand, Bescheidenheit im Sozialverhalten, Mäßigung im persönlichen und sozialen Verhalten, Begrenzung der materialistischen Wünsche, kontrolliertes Konsum, Erhöhung der Würde der Arbeit, Respekt vor den Eltern und der Familie, die Alten und Schwachen versorgen und sich um die Nachbarn kümmern und anderes Gleichartiges.

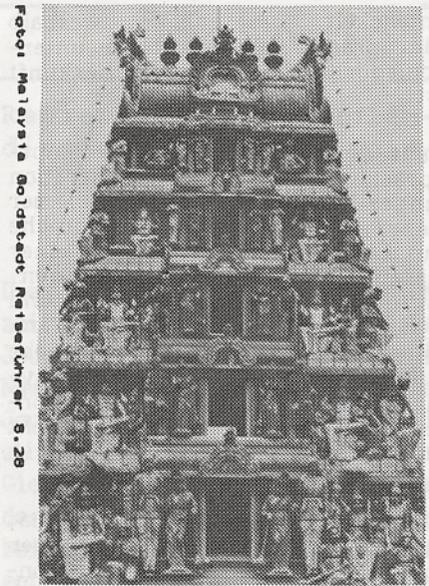
Eben diese Gleichartigkeiten sollten das Wesen unserer nationalen Kultur ausmachen. Da sich alle Gesellschaftsgruppen damit identifizieren, können wir ganz selbstbewußt sagen, daß dieser Ansatz der gegenwärtigen Realität einer multiethnischen Gesellschaft Rechnung trägt. Dieser Ansatz wird auch dem historischen Hintergrund unseres Landes gerecht.

## Veränderung der Gesellschaft

Nachdem wir uns nun über den Typus der ethischen Werte, die unsere Gesellschaft leiten sollen, klar sind, müssen wir uns jetzt darauf konzentrieren, das Individuum und seine Umgebung auf der Basis dieser Werte zu verändern. Unser politisches System, unser Wirtschaftssystem, unser Rechtssystem, unser Verwaltungssystem und unser Erziehungssystem müssen diese neuen Werte widerspiegeln. Wir müssen eine Gesellschaft schaffen, deren politisches System nicht Machtkämpfe hervorruft, sondern dem Menschen die Möglichkeit gibt, sich zu entfalten, damit Rechtschaffenheit herrscht; deren

Wirtschaftssystem nicht Profite oder Produktivität als Selbstzweck begreift, sondern die Kreativität und Würde des Menschen fördert; deren Rechtssystem sich nicht mit der Aufrechterhaltung des status quo befaßt, sondern die Unverletzlichkeit des Menschen schützt; deren Verwaltungssystem sich nicht mit Vorschriften befaßt, sondern mit dem Wohl der Menschen; deren Erziehungssystem sich nicht mit dem Studenten als soziale Nummer befaßt, sondern mit der Gesamtentwicklung des Menschen.

Eine solche Gesellschaft wird schließlich eine neue Kultur her-



hinduistischer Gopuram Tempel  
in Kuala Lumpur

vorbringen. Anders gesagt, Aliran ist der Ansicht, daß erst das individuelle und soziale Umfeld umgeformt werden muß, ehe Kunst, Literatur, Musik und Theater die neuen ethischen Werte widerspiegeln können. Diese Werte müssen in der Malerei und Poesie als Träger eines neuen Bewußtseins ihren Ausdruck finden - ein neues Bewußtsein, das seinerseits mit einer neuen Sozialordnung verbunden ist.

## Ausdrucksformen malaysischer Kultur

An diesem Punkt wollen wir fragen: Es ist gut und schön, über diese Werte zu sprechen, aber wie werden sie zum Ausdruck gebracht werden? Welches wird das Medium sein? Wir meinen, daß die kulturellen Ausdrucksformen, durch die unsere bleibenden Werte artikuliert werden, drei Bedingungen erfüllen sollen. Erstens sollen sie so beschaffen sein, daß alle Bevölkerungsgruppen sich damit identifizieren können. Zweitens müssen sie, welcher Herkunft auch immer, Eigenschaften zeigen, die leicht als wesentliche Bestandteile der lokalen Gegebenheiten identifiziert werden können. Drittens dürfen sie in keiner Weise auf die zugrundeliegenden Werte schädlich wirken, für die sie bloße Ausdrucksformen sind. Einige Beispiele werden das klarer machen.

Die malaische Sprache hat, anders als die anderen Hauptsprachen, die in Malaysia gesprochen werden, die Fähigkeit, bei allen ethnischen Gruppen Identifikationen hervorzurufen. Und zwar deshalb, weil Malay immer die Rolle einer lingua franca gespielt hat. Die Sprache hat sich selbst durch die Interaktion verschiedener Volksgruppen

entwickelt. Das erklärt, weshalb die Sprache voll von Worten unterschiedlicher linguistischer Herkunft ist.

Heute wird Malay rasch die Hauptsprache einer neuen Generation junger Nicht-Malayen. Wenn immer mehr Nicht-Malayen die Sprache gut beherrschen, wird Malay einer massiven Umwandlung unterzogen, da neue Worte, Ideen, Idiome und Symbole eingebracht werden. Dann wäre sie eine malaysische Sprache - Bahasa Malaysia (Sprache Malaysias) - im wahren Sinne des Wortes. Bahasa Malaysia ist noch nicht entstanden, sie befindet sich im Begriff, geschaffen zu werden.

Es ist nicht nur Bahasa Malaysia, mit der sich verschiedene Gruppen gleichermaßen identifizieren können. Ein weiteres kulturelles Medium, das bereits erfolgreich verschiedene ethnische Identitäten vereint hat, wenn auch mit weniger durchdringendem Einfluß, wäre die malaysische Kunst. Die Kunststile, die sich in Malaysia entwickelt haben, überschreiten ethnische Grenzen. Nebenbei erlaubt die Kunst als kulturelles Medium übergreifende ethnische Identifikation wie kein anderes Medium. Gemälde mit Szenen aus dem malaysischen Leben zum Beispiel übermitteln dem örtlichen Publikum bestimmte Meinungen und Botschaften. Folglich ist es unwichtig, ob der Maler einer malaiischen Kampong-Szene malaiischer Herkunft ist oder nicht.

Ein weiteres Charakteristikum einer malaysischen kulturellen Ausdrucksform sollte die Eingliederung lokaler Elemente sein. Das beste Beispiel hierfür wäre die malaysische Küche. Viele Gerichte unserer Küche kommen ursprünglich aus ver-

schiedenen Teilen der Welt. Und nur noch wenige Gerichte sind noch als das erkennbar, was sie einst in ihren Herkunftsländern waren.

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß die Malaysier, soweit es die Küche anbelangt, angefangen haben, die ethnischen Grenzen zu überschreiten. Was ebenso von Belang ist, dies hat stattgefunden, ohne daß es hierzu von irgendjemandem oder irgendeiner nationalen kulturellen, politischen Instanz Anweisungen gab, was malaysisches Essen ausmacht. Das zeigt, daß die Gesellschaften manchmal voneinander die kulturellen Merkmale aufnehmen, durch einen natürlichen Interaktionsprozeß, ohne Einmischung von außen. Man kann davon ausgehen, hätte es eine Politik zum Thema Essen und Kultur gegeben, hätte wahrscheinlich Zurückweisung und nicht Absorption der Küche der anderen Bevölkerungsgruppe auf der Tagesordnung gestanden. Menschen möchten einfach nicht dazu gezwungen werden, eine bestimmte Art des Essens oder der Kleidung anzunehmen. Unsere Erfahrung mit dem Essen zeigt die Notwendigkeit der ständigen Auseinandersetzung mit der anderen Kultur. Es ist eine Tatsache, daß nur durch eine solche Auseinandersetzung eine kulturelle Ausdrucksform einen wahren multi-ethnischen Charakter annehmen kann.

Eine malaysische kulturelle Ausdrucksform sollte, außer daß sie für verschiedene Bevölkerungsgruppen sinnvoll sein muß und einem lokalen Geschmack entsprechen muß, nicht die zugrundeliegenden, bereits diskutierten Werte verletzen. Im Fall der malaysischen Küche zum Beispiel ist das

zugrundeliegende Motiv, wie wir einsehen müssen, Gesundheit und nicht die bloße Stimulierung der Geschmacksnerven. Ähnlich sollten wir im Fall der Kleidung die Idee der Bescheidenheit und des Anstands in den Vordergrund stellen, sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Was Bescheidenheit und Anstand ausmacht, kann man leicht aus unseren kulturellen Philosophien ableiten, die alle die öffentliche Zurschaustellung der erotischen Teile des menschlichen Körpers nicht gutheißen. Es ist dabei gleichgültig, ob man westliche Kleidung, die an die lokalen klimatischen Bedingungen angepaßt ist, trägt oder malaiische, chinesische oder indische Kleidung. Das gilt nicht nur für Küche und Kleidung, in fast allen Erscheinungsformen auf kulturellem Gebiet sollten wir die Betonung auf die zugrundeliegenden Werte legen.

Was ist mit jenen kulturellen Praktiken, die keine lokale Bindung haben? Solange die zugrundeliegenden Werte stimmen, sollte man ihr Wachstum und ihre Entwicklung tolerieren. Natürlich werden sie anfänglich nicht Teil der Hauptströmung der malaysischen Kultur sein. Wenn man die Entwicklung nicht-lokaler kultureller Praktiken zuläßt, werden sie mit den Jahren lokale Merkmale annehmen, wie wir im Fall der Speisen gezeigt haben. Wir können denselben Vorgang der Adaption und Assimilation durch Evolution beobachten, wie er sich sozusagen bei den Tänzen, die gegenwärtig ausschließlich bei der indischen Bevölkerungsgruppe gepflegt werden, vollzieht.

All das illustriert die Bedeutung eines starken Gefühls der Toleranz und den Willen, die Notwendigkeit der Vielfalt einzusehen. Kulturelle Vielfalt ist eine Kraft, keine Schwäche. Aus der Vielfalt heraus sind die großen Zivilisationen entstanden. Die islamischen, chinesischen und indischen Zivilisationen der Vergangenheit waren durch ihre unermeßliche Vielfalt gekennzeichnet. Aber unter dieser Vielfalt steckte ein bindendes Gefühl der Einheit, das sehr oft mit bestimmten entscheidenden Werten verknüpft war.

Es ist unsere heilige Pflicht, diese Werte und Ideale, die uns in der Evolution einer nationalen Kultur leiten sollen, zu bestimmen, auf die jeder Malaysier stolz sein kann.

Übersetzung aus dem Englischen von

M. Prajs-Tio

Originaltitel: What is National Culture?, in: 5 Controversies, Aliran (Hrsg.), Penang 1982, S. 51-65

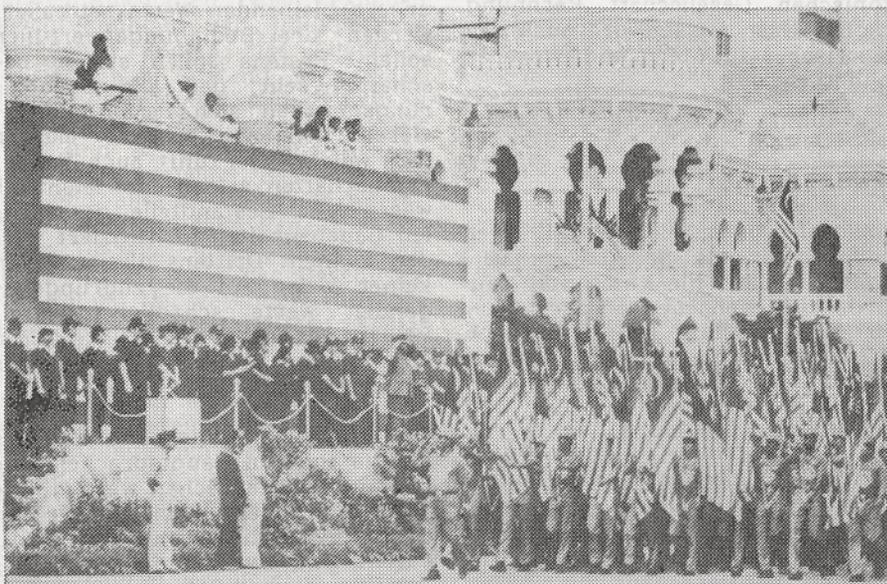


Foto: MB 1.9.86. 8.15